

Professor Dr. Josef Rist
Laudatio auf den Ehrenpreisträger 2024 der Görres-
Gesellschaft: Professor Dr. Hubert Kaufhold

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Bischof, meine Damen und Herren,

In diesem Jahr erhält Professor Hubert Kaufhold den Ehrenring der Görres-Gesellschaft, und ich habe die Ehre, Ihnen den neuen Ehrenpreisträger kurz vorzustellen. Jedem, der sich näher mit der Wissenschaft, früher sprach man gerne von der Kunde des Christlichen Orients beschäftigt, ist sein Name ein Begriff. Zahlreiche Publikationen, die Mitherausgabe des *Oriens Christianus*, der wohl wichtigsten Fachzeitschrift auf diesem Gebiet und nicht zuletzt das hohe persönliche Engagement, seinem Fach den ihm zukommenden Platz in der gelehrten Welt zukommen zu lassen, haben Hubert Kaufhold weit über den deutschen Sprachraum hinaus zu einer angesehenen Autorität werden lassen.

Dass Hubert Kaufhold sich mit dem Christlichen Orient beschäftigen sollte, war ihm, wie man so schön sagt, nicht in die Wiege gelegt, aber doch schon in der Schulzeit vorgezeichnet. In seiner Heimatstadt Wolfenbüttel besuchte er das altsprachliche Gymnasium und konnte dort eine solide Ausbildung in den Alten Sprachen Latein und Griechisch erhalten und - für die damalige Zeit nicht unüblich - noch auf dem Gymnasium mit dem Abiturzeugnis das Hebraicum erwerben. Hebräisch lernte Kaufhold beim evangelischen Theologen und Orientalisten Werner Strothmann. Dieser spezialisierte sich auf dem Gebiet der syrischen Kirchengeschichte und wurde nach seiner Habilitation 1964 der erste hoch angesehene Fachvertreter für Syrische Kirchengeschichte an der Universität Göttingen. Sowohl dieses Zusammentreffen als auch die Teilnahme an Gottesdiensten unierter Ostkirchen weckten das Interesse unseres Ehrenpreisträgers für den Orient und die dort lebenden Christen.

Damals wie heute bot ein Studium der Orientalistik eher überschaubare berufliche Perspektiven. So studierte Hubert Kaufhold zunächst in Münster Jura, was er, wie er selbst sagt, nie bedauert hat. Gleichzeitig blieb das Interesse an der Orientalistik, speziell dem Christlichen Orient, lebendig. Deshalb besuchte Kaufhold parallel zum Jurastudium einschlägige Lehrveranstaltungen in Münster, München und Göttingen. Nach seinem Referendarexamen beim Oberlandesgericht Celle wechselte er nach München und führte dort sein Orientalistikstudium, bestehend aus Philologie des Christlichen Orients, Semitistik und Judaistik fort. Im Jahr 1970 wurde er an der Universität München mit einer Arbeit im Fach Philologie des

Christlichen Orients promoviert. Die 1971 im Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften publizierte Dissertation trägt den Titel „Syrische Texte zum islamischen Recht. Das dem nestorianischen Katholikos Johannes V. bar Abgārē zugeschriebene Rechtsbuch“ und zeigt bereits einen Forschungsschwerpunkt von Kaufhold: die Verbindung von Orientalistik, genauer dem Christlichen Orient, und der Rechtsgeschichte. Im Anschluss war Kaufhold als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der juristischen Fakultät tätig und beschäftigte sich vor allem mit der antiken Rechtsgeschichte. Hier erfolgte bereits im Jahr 1973 die juristische Promotion. Der Titel der 1976 erschienenen Arbeit - sie verbindet erneut Christlichen Orient und Rechtsgeschichte - lautet: „Die Rechtssammlung des Gabriel von Baṣra und ihr Verhältnis zu den anderen juristischen Sammelwerken der Nestorianer“.

Mit diesen exzellenten Voraussetzung schien eigentlich eine universitäre Karriere vorgezeichnet. Hubert Kaufhold sprach sich aber gegen eine solche aus, sah er doch - in der Nachschau sicherlich nicht unberechtigt - für seine Spezialisierung auf dem Gebiet des Rechtes des Christlichen Orients nur sehr geringe Aussichten auf eine Professur. So wechselte der zweifache Doktor nach dem Assessorexamen in den bayerischen Justizdienst, wo er bis zur Erreichung der Altersgrenze als Staatsanwalt und Richter in München tätig war.

Hubert Kaufhold blieb aber der Wissenschaft erhalten. Er führte seine Forschungen neben seiner langjährigen Berufstätigkeit weiter fort und dies in beeindruckender Art und Weise. Seit 1977 hat Kaufhold auch einen Lehrauftrag für antike Rechtsgeschichte, insbesondere das Recht des Christlichen Orients, an der Juristischen Fakultät der Universität München, inne. Diese Fakultät ernannte ihn 1986 zum Honorarprofessor. Bis heute hält Kaufhold dort Lehrveranstaltungen, derzeit vor allem Syrischkurse. Diese seltene und in hohem Maße bewundernswerte wissenschaftliche Leistung fasst die Laudatio zur Verleihung des Bayerischen Akademiepreises an Kaufhold im Jahr 2011 sehr gut zusammen, wenn es dort heißt: „Das seiner Freizeit abgerungene Lebenswerk übertrifft qualitativ und quantitativ das Werk vieler Gelehrter, die die Forschung im Hauptberuf betreiben“. Und es wird angefügt: „Hubert Kaufhold ist derzeit weltweit der beste Kenner des Rechts des christlichen Orients“.

Es wäre nun verfehlt, angesichts der beeindruckenden Produktivität in Hubert Kaufhold einen bloßen Stubengelehrten zu sehen. Zahlreiche Reisen führten und führen ihn in die Länder des christlichen Orients, sei es den Nahen Osten, Ägypten, den Kaukasus mit seinen alten christlichen Staaten Armenien und Georgien oder in die Heimat der Thomaschristen im südwestindischen Bundesstaat Kerala. Auch nahm und nimmt Hubert Kaufhold gerne an einschlägigen wissenschaftlichen Tagungen teil, scheut die zuweilen mühsame Reise nicht und bemüht sich stets, qualitativ

hochwertige Referate zu halten. Über die langen Jahre haben sich so zahlreiche Verbindungen zu anderen Forschern ergeben. Gerade dieses Element der wissenschaftlichen Kommunikation, das sich mit der zwischenmenschlichen Begegnung verbindet, ist Hubert Kaufhold wichtig. Dies gilt insbesondere auch für Kontakte mit orientalischen Christen.

Das stets wache Interesse an neuen Erkenntnissen, das Kaufhold umtreibt, zeigt sich auch am Studium des Kirchenrechts, das der neue Ehrenpreisträger nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst aufgenommen hatte und das er 2013 in München mit dem Lizentiat im Kirchenrecht abschloss. Seine Lizentiatsarbeit, die sich mit dem 1612 verstorbenen spanischen Theologen und Kanonisten Franciscus Peña beschäftigt, wurde 2014 veröffentlicht und trägt den Titel „Franciscus Peña und der Inquisitionsprozeß nach seiner ‚Introductio seu Praxis Inquisitorum‘.

Hubert Kaufhold hat ein beachtliches wissenschaftliches Werk vorzuweisen, sowohl quantitativ als auch qualitativ. Auf seiner persönlichen Homepage sind neben elf selbständigen Schriften 86 Aufsätze aufgelistet, daneben Beiträge in Sammelwerken, Lexikonartikel und fast 200 Buchbesprechungen. Dabei ist die Spannweite der behandelten Themen beeindruckend. Neben dem Schwerpunkt auf der syrischen Rechtsgeschichte hat Kaufhold im Laufe der Jahre breit über verschiedene Bereiche des Christlichen Orients publiziert. In den letzten Jahren hinzugekommen ist das verstärkte Interesse an der Wissenschafts- und Heimatgeschichte. So hat Hubert Kaufhold vor kurzem eine Sammlung von Predigten, Vorträgen und Zeitungsartikeln des katholischen Geistlichen Joseph Müller aus dem Bistum Hildesheim, der 1944 aufgrund eines Urteils des Volksgerichtshofs hingerichtet wurde, veröffentlicht.

Aus der Fülle der Fachpublikationen, die vielleicht nicht für alle hier Anwesenden in gleicher Weise von Interesse sind, möchte ich zwei hervorheben. Zum einen das von Hubert Kaufhold und dem Wiener Rechtshistoriker Walter Selb in einer dreibändigen Edition mit Übersetzung und Kommentar vorgelegte Syrisch-römische Rechtsbuch (Wien 2002), ein in orientalischen Versionen überlieferter römischer Rechtstext. Zum anderen das „Kleine Wörterbuch des Christlichen Orients“, das begründet von Julius Aßfalg, Hubert Kaufhold in neu bearbeiteter Form im Jahr 2007 herausgab. Es ist bis heute ein zuverlässiges Nachschlagewerk, das Breite und Relevanz des Faches auch für Außenstehende dokumentiert.

Dass das beeindruckende wissenschaftliche Werk Hubert Kaufholds auch außerhalb des engeren Fachkontextes nicht unbeachtet geblieben ist, zeigen die vielfachen Ehrungen, die unser Ehrenpreisträger erfahren hat. Seit 1992 ist er korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Der Bayerische Akademiepreis wurde bereits erwähnt.

Hubert Kaufhold ist seit 2017 Mitglied der orientalischen Klasse der Academia Ambrosiana in Mailand und ihm wurde jüngst im Jahr 2023 in Tiflis durch das Nationale Georgische Handschriftenzentrum die Elene-Metreveli-Medaille verliehen. Zu seinem 70. Geburtstag erhielt er im Jahr 2013 eine umfangreiche Festschrift.

Diese Laudatio wäre unvollständig, wenn nicht der große Einsatz erwähnt würde, den Hubert Kaufhold für die Görres-Gesellschaft erbracht hat und erbringt. 24 Jahre lang, bis 2015, leitete er die Sektion für die Kunde des Christlichen Orients. Eng mit der Görres-Gesellschaft und der Sektion verbunden ist die Fachzeitschrift *Oriens Christianus*, die von ihm zusammen mit dem Semitisten Manfred Kropp herausgegeben wird. Sie ist, das darf ohne Übertreibung gesagt werden, eine der angesehensten Zeitschriften auf dem Gebiet der Philologie des Christlichen Orients und im besten Sinne für unsere Sozietät ein Aushängeschild. Dass Hubert Kaufhold seit über 40 Jahren die Tätigkeit als Herausgeber ausübt und das druckfertige Manuskript ohne die Ausstattung eines Lehrstuhls eigenständig erstellt, vervollständigt das Bild eines Gelehrten, der stets den wissenschaftlichen Ertrag in den Mittelpunkt stellt.

Wenn nun die Görres-Gesellschaft heute Hubert Kaufhold ihren Ehrenring verleiht, so würdigt sie einen Gelehrten, der sich um die Wissenschaft vom Christlichen Orient und die Görres-Gesellschaft bleibende Verdienste erworben hat.

Sehr geehrter Herr Kaufhold, wir gratulieren Ihnen ganz herzlich zum Ehrenring der Görres-Gesellschaft.